

## Pilgerwanderung 2013 von Höxter nach Dortmund.

Seit 2005 wandern Jügesheimer Kolpinger unter der Leitung von Dieter Groha jährlich etwa eine Woche auf deutschen Pilgerwegen. 2013 sind sie vom 12. bis zum 20. Juli über ca. 200 km auf dem westfälischen Jakobsweg unterwegs.

### Freitag, 12. Juli 2013: Anreise nach Höxter und Besuch des Klosters Corvey.

Auch wenn es die Ur-Jügesheimer nicht gerne sehen, unsere Anreise mit dem Zug startet in Rodgau–Dudenhofen mit weiteren Zustiegen in Jügesheim und Hainhausen. In Frankfurt wechseln wir in den Regionalexpress nach Kassel, danach geht es mit der Regionalbahn nach Göttingen und einer weiteren Regionalbahn nach Ottbergen. In Ottbergen entern wir zunächst den falschen Zug, nämlich den nach Paderborn. In letzter Minute erkennen wir den Fehler und verlassen den Zug. Die Nordwestbahn bringt uns schließlich nach Höxter, wo Ernst uns schon erwartet.

Kurz nach Bezug der Zimmer im Hotel Corveyer Hof laufen wir durch die malerische, reich mit Fachwerk verzierte Innenstadt etwa 2 km zum nahen Schloss / Kloster Corvey, dem offiziellen Startpunkt des westfälischen Jakobsweges. Leider sind wir



etwas zu spät, so dass wir keine Führung mehr erhalten. Doch auch von außen ist diese Anlage aus dem Jahr 822 sehenswert. Ein Zufall ermöglicht es uns noch, die dem Kloster angeschlossene Pfarrkirche St. Stephanus und Vitus zu besichtigen: Ein Gottesdienst mit einer

Kindergruppe wird vorbereitet. Zurück nach Höxter gehen wir der Weser entlang, besichtigen noch einige Kirchen, sofern sie geöffnet sind und nehmen unser Abendessen ein. Pizza geht in dem „Kombirestaurant“ am schnellsten, der Fisch muss warten.

### Samstag, 13. Juli 2013: Von Höxter nach Brakel, ca, 24 km.

6-7-8, Wecken–Frühstück–Abmarsch, an diese bewährte Regel aus den vergangenen Jahren halten wir uns auch heuer. Das Frühstück ist gut und reichhaltig. Wir haben heute herrlichen Sonnenschein und es ist auch nicht so heiß wie in der Heimat. Beim Verladen des Großgepäckes unterhalten wir uns mit einen älteren Herrn aus Wiesbaden, der hier per Fahrrad unterwegs ist. In der Innenstadt versorgen wir uns mit dem Tagesbedarf an Nahrungsmitteln und besuchen die Pfarrkirche St. Nikolaus, die gerade erst aufgeschlossen wird. Nach der „Startmeditation“ erschallt aus 10 Männerkehlen ein kräftig gesungenes Marienlied. Dann geht es los, der gelben Muschel auf blauem Grund folgend. Der Weg durch die



Stadt und entlang der Einkaufszentren zieht sich etwas. Beim Aufstieg zur Antoniuskapelle wird die Schweißproduktion schon mal angeregt. Hier hängt auch ein Wegweiser über 2687 km nach Santiago de Compostela. Weiter aufwärts zum Heiligenberg geht es zur Michaeliskapelle, deren Gründungsurkunde aus

dem Jahr 1079 stammt. Sie war Pfarrkirche für die umliegenden Orte, heute ist sie eine Wallfahrtskirche. Außer dem Erzengel Michael wird hier auch die heilige Salome, die Mutter des Apostels Jakobus des Älteren verehrt. Im Abstieg erreichen wir Ovenhausen. Nun geht es für längere Zeit steil aufwärts, meist allerdings im schattigen Wald. Eine kurze Passage führt durch ein etwas unwegsameres Gelände. Kurz vor Hainhausen (besteht nur aus ein paar Häusern und einem „Gutshof“) hat Ernst einen Servicepunkt eingerichtet. Wir können Wasser auftanken und nehmen unsere Mittagspause ein. Eine höherprozentigere Flüssigkeit kommt auch nicht ungelegen, zumal sich die Sonne verzogen hat und ein kühler Wind die Gesundheit

der verschwitzten Figuren bedroht. Nach einem kurzen Stück auf der wenig befahrenen Landstraße führt der Weg wieder auf gutem Feldweg in den Wald und hinauf zur Schneekapelle aus dem Jahr 1843, der Mutter Gottes geweiht am Weihetag der Basilika Santa Maria Maggiore (Schneewunder in Rom am 5. August). Nach einem kräftig gesungenen Marienlied marschieren wir abwärts zum Kaiserbrunnen. Wir kommen durch einen Soldatenfriedhof aus dem 2. Weltkrieg. Die meisten der hier Beerdigten waren nur 17 bis 23 Jahre alt. Kurz danach treffen wir auf eine Waldgaststätte, heute aber mit geschlossener Gesellschaft. Ein Gast ermutigt uns, trotzdem auf der Terrasse Platz zu nehmen. Die aufmerksame Bedienung serviert uns nicht nur Kaffee, sondern auch ein sehr wohlschmeckendes Bier aus einem Glas mit abgebildeter Thusnelda. Ernst



gesellt sich ebenfalls zu uns. Nach etwa 3 weiteren km erreichen wir in Brakel unser Hotel Brakeler Hof. Die Kirche St. Michael liegt in unmittelbarer Nähe. Bevor wir die Vorabendmesse besuchen, haben wir noch ausreichend Zeit, die schöne Innenstadt zu besichtigen und einen Tisch für unser Abendessen zu reservieren. Nach dem Gottesdienst

kehren wir mit trocken gesungener Kehle im gebuchten Lokal ein. Die erste Lage Altbier findet leider nicht den Weg in die Kehlen, sondern landet samt langer wohlgeformter Gläser auf dem Fußboden, nicht ohne mein Hemd großflächig gestreift zu haben. Notdürftig beseitigt die verursachende Kellnerin die Scherben und grob das Bier auf dem Boden. Während des gesamten Abends wird durch die verbleibende Klebefläche der Gang zur Toilette gehemmt. Das Essen in diesem Lokal schmeckt gut und ist vergleichsweise preiswert.

### **Sonntag, 14. Juli 2013: Von Brakel nach Schwaney, 29 km.**

Der Hotelier wohnt weiter entfernt und hat uns daher schon am Vorabend abkassiert, so dass wir außerhalb frühstücken, und zwar in der nahe gelegenen Bäckerei und Cafe Engel. Doch hier ist für reservierte Bruncher eingedeckt; wir müssen größtenteils unser Frühstück im Freien einnehmen bei nicht gerade behaglichem Klima. Zur Morgenandacht begeben wir uns in die Pfarrkirche St. Michael, die erst relativ kurz vor dem Gottesdienst geöffnet wird; wir fallen so frühen Besuchern auf und ernten nach dem Gottesdienst Anerkennung ob unseres Vorhabens. Auf dem markierten Jakobsweg verlassen wir Brakel, vorbei an der Hinnenburg. Es ist trübe, kühl und trotzdem schwül, so dass der Schweiß beim Aufstieg im Wald ordentlich fließt. Auf den Feldern wird meist Weizen angebaut, vereinzelt aber auch Gerste und Hafer. Wir kommen an einem alten, aber feinen und sehr gepflegten Forsthaus in schönem Blumenschmuck vorbei sowie an einzelnen Bauernhöfen mit Pferden auf der Koppel. Nach dem Auf- folgt der Abstieg, hier zunächst auf einem weichen, etwas matschigen Pferdepfad. Später haben wir wieder festen Feldweg bis Althausen, wo Ernst schon auf uns wartet. Gegenüber einer Gaststätte halten wir auf



einigen Bänken unsere Mittagsrast, wobei der Hochprozentige angesichts des kalten Windes Erkältungen vorbeugt. Danach besuchen wir die Pfarrkirche St. Vitus. Wir setzen unseren Weg getreu der Jakobsmuschel fort und steigen zunächst steil zum Mausoleum des Grafen Sierstorf auf, dem Gründer der Kuranlagen Bad Driburgs. Im Abstieg

ist der Weg leider nicht eindeutig markiert und es dauert etwas, bis wir die Jakobsmuschel als Bestätigung finden. Wir kommen am entrittspflichtigen gräflichen Kurpark vorbei und besuchen kurz die evangelische Kirche. Dann durchqueren wir

die an Lokalen reiche Innenstadt zur Pfarrkirche St. Peter und Paul. Bad Driburg steht ganz im Zeichen eines großen Schützenfestes. Überall Fahnen und Uniformträger. Die Markierungen führen nun zu einem Judenfriedhof und hören hier auf. Wieder etwas zurück führen sie in anderer Richtung weiter, und zwar steil aufwärts zur Iburg. Hier zieht sich unser Tross auseinander. Rolf in bester Kondition macht ruhigen Schrittes die Pace. In deutlichem Abstand folgen Siegbert und Erhard, die allerdings durch steile Abkürzungen aufholen. Auf der Iburg angekommen besteigen einige auch den Turm. Von hier oben hat man einen wunderbaren Überblick über unseren Weg seit dem Abstieg vom Sierstorffmausoleum. Im Burgcafe genießen wir feinsten Kuchen und Kaffee, bevor wir gut gelaunt den weiteren Weg antreten. Im leichten Bergab kommt Gesang auf. Irgenwie übersehen wir wohl so einen Abzweig und bewegen uns nicht mehr auf dem ausgezeichneten Weg nach Swaney. Eine Radfaherin macht uns schließlich auf einen besseren etwa gleich langen Weg aufmerksam. Je näher wir unserem Tagesziel am Fuße des Eggegebirges kommen, umso mehr steigt die Herausforderung, die angegebene Ankunftszeit des Navis zu unterbieten. Tatsächlich, es klappt. Norbert liegt mit seiner Prognose richtig. Nach Zimmerbezug treffen nach und nach die Freunde im Schankraum ein und genießen das herzhaft Bier. Die nette Wirtin weist uns zum Abendessen einen etwas ruhigeren Platz zu. Später trifft der Vorstand des örtlichen Schützenvereines ein. Anhand Gestik, Mimik und im Ablegen der Uniform zeigt sich, dass der Tag nicht sonderlich erfolgreich war.



**Montag, 15.07.2013: von Swaney nach Paderborn, 21 km.**

Heute Morgen ist es noch etwas neblig und kühl. Wir erhalten ein gutes Frühstück, verladen danach das Großgepäck und laufen zunächst zum Ortszentrum mit Bäcker und Kirche. An letzterer im neugotischen Stil erbaut, ist, wie oft zu beobachten, nur das Foyer zugänglich. Also ziehen wir meditationslos weiter und erreichen auf dem schön markierten Weg im leichten bergauf eine Antoniuskapelle. Hier sammeln wir uns wieder und ziehen dann weiter. Bald verlassen wir den Asphalt und gelangen über Feldwege zum Waldrand. Inzwischen ist es sonnig geworden und der Schatten sehr willkommen; er bleibt uns erhalten bis kurz vor Dahl. An einem Wegekreuz treffen wir einen einheimischen Ruheständler und legen eine kurze Pause ein. Im weiteren Abstieg kommen wir nach Dahl, wo Ernst uns schon erwartet und einen geeigneten Frühstücksplatz ausgesucht hat. Auch in diesem Ort ist von der Kirche nur das Foyer geöffnet. Auf dem weiteren Weg Richtung Paderborn ziehen wir durch das Tal der Eller und erreichen im leichten Aufstieg die „Haxter Warte“, den Lichtenturm, Teil eines „Wachtringes“ um Paderborn mit Ausblick auf Paderborn und nördlich davon die westfälische Ebene. Abwärts geht es nun in die Stadt und auf gut markiertem, aber nicht dem direkten Weg zum Dom. Meist sind wir im Schatten, teilweise in einer Art Burggraben unterwegs. Unweit des Stadtzentrums kehren wir in eine Bäckerei ein und genießen einen Kaffee zu ausgezeichnetem Kuchen. Noch wenige Meter und wir



haben den Dom, der auf die Zeit Karls des Großen zurückgeht, erreicht. Eine Meditation ist allerdings auch hier nicht möglich, da die Orgel gestimmt wird. So verlassen wir bald das Gotteshaus und suchen unser Hotel. Dabei duellieren sich Siegberts Handy-GPS und mein Motorrad-Navi, wobei



letzteres als Sieger hervorgeht. Nach Bezug der Zimmer nehmen wir uns viel Zeit zur Stadtbesichtigung. Zunächst sehen wir uns die neuromanische evangelische Abdinghofkirche an. Auf der Suche nach einem möglichen Speiselokal für heute Abend treffen wir das Ehepaar Heyse. Herr Heyse hatte 28 Jahre in Paderborn gelebt und gibt uns eine kostenlose kleine Stadtführung mit zahlreichen Informationen zur jüngeren Geschichte.



Er macht uns auf die kalte und die warme Pader aufmerksam, Deutschlands kürzesten Fluss, der schon nach 4 km in die Lippe mündet. Er zeigt uns die Paderquellen, über 200 Einzelquellen, ständig blubbert es irgendwo und Blasen steigen auf. In den weitläufigen Grünanlagen machen es sich die Bewohner bei dieser Hitze bequem. Auf Empfehlung Herrn Heyses nehmen wir unser Abendessen im „Deutschen Haus“, besser gesagt davor ein, danach den Absacker im Hotel.

### Dienstag, 16.07.2013: von Paderborn nach Störmede, 31 km.



Nach dem guten Frühstück starten wir gegen 7:50 Uhr zum Dom. Hier hören wir zeitweise leichte Orgelmusik mit schwachem Gesang, zu sehen ist aber niemand. Also halten wir unsere morgendliche Besinnung mit dem Marienlied „Die schönste von allen“ zum Abschluss. Da



erscheint ein Mann und macht uns auf den Morgengottesdienst in der Krypta aufmerksam, der von unserem Gesang gestört werde; unser Gesang solle doch bitte unterbleiben. Gotthold beteuert mit der ihm eigenen zarten Stimme, nur ganz leise gesungen zu haben,



was wohl eher als Fortissimo ankam. Also besichtigen wir noch ein wenig den Dom, u.a. auch das legendäre Hasenfenster mit nur 3 einzelnen Ohren für 3 Hasen, und dennoch



hat jeder Hase 2 Ohren. Wir verlassen Paderborn nach Westen durch ein langes Gewerbegebiet und erreichen schließlich den Feldweg nach Wewer. Hier wird großflächig meist Weizen, aber auch Gerste, Mais und Raps angebaut. In Wewer machen wir eine kurze Pause und ziehen dann in der Ebene weiter nach Salzkotten. Bei der Hitze kommt uns eine kurze Passage im Wald sehr gelegen. In Salzkotten passieren wir die Dreckburg – bewohnter Privatbesitz – und erreichen schließlich die schlichte Stadtkirche St. Johannes. Sie ist geöffnet und bietet sich für eine kurze Meditation an. Innen überwiegt die Gotik, außen sind noch zahlreiche romanische Elemente, vor allem am Turm erkennbar. Im schattigen Außenbereich der Kirche machen wir unsere Mittagsrast, wie immer gut vorbereitet von Ernst mit exzellenter

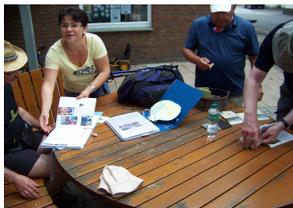


Wasserversorgung. Unweit der Kirche befindet sich ein kleines Denkmal der Salzgewinnung und ein Gradierwerk. Im weiteren Weg nach Ursprunge kommen wir entlang der Heder durch das Naturschutzgebiet Sültsoid, in dem zahlreiche salzverträgliche Pflanzen wachsen, die es sonst nur in Küstennähe gibt. In Ursprunge soll es 20 Einzelquellen geben, gespeist von der auf der Paderborner Hochfläche versickerten Alme. Es folgt ein langer, etwas verwinkelter

Marsch vorbei an Feldern, ständig der unbarmherzig brennenden Sonne ausgesetzt, meist auf heißem Asphalt oder Beton; die Füße brennen in den Wanderschuhen. Unterwegs fallen uns seltsame „Anhängsel“ an Rapsfeldern auf und viele jüngere Personen bei der manuellen Ernte. Sie stellen sich als Samenforscher heraus. Endlich erreichen wir Geseke und erholen uns im Stadtzentrum in einem Straßencafe. Gestärkt nehmen wir die letzten 3 km bis Störmede in Angriff, wobei wieder das Motorrad-Navi dazu herausfordert, die berechnete Ankunftszeit zu unterbieten. Da der Mensch hinten keine Augen hat und er sich nicht ständig umdrehen will, wird als Bremssignal Hundegebell vereinbart. Willi macht davon einigen Gebrauch, dennoch reißt der Trupp auseinander und außer Hörweite. In unserem Quartier in Störmede trifft nahezu zeitgleich mit und überraschend für uns Karin W. ein, eine seit Jahren Bekannte Siegberts. Sie wird die beiden folgenden Tage unsere Rastpunkte per Fahrzeug ansteuern. Nach dem Essen lassen wir den Abend in froher Runde im Biergarten ausklingen.

### **Mittwoch, 17.07.2013: Von Störmede nach Bad Sassendorf, 30 km.**

Der Wirt hat für uns ein exzellentes Frühstück zubereitet. Nach Verladen des Großgepäcks besuchen wir die Pfarrkirche St. Pankratius zur Morgenandacht und schlendern dann durch den Ort zum Bäcker. Weiter geht es parallel zu Landstraßen nach Langeneicke. Aus dem Haus gegenüber der Kirche macht uns eine Frau auf den Kindergarten St. Barbara neben der Kirche aufmerksam; dort seien wir sehr willkommen und dort gäbe es auch einen Stempel für Jakobspilger. Die Dame hat



recht. Wir werden herzlich empfangen, die Leiterin bietet uns Kaffee und selbst gemachtes Gebäck an und hängt Jedem eine von den Kindern gebastelte Jakobsmuschel mit Gebeten um. Ohne die anderen Begegnungen dieser Pilgerwanderung abzuwerten – dies war die herzlichste Einladung und sie wird jedem von uns in

Erinnerung bleiben – der Kindergarten St. Barbara in Langeneicke. Unser weiterer Weg führt uns meist durch nur selten bewaldetes Gelände, so dass wir meist der



brennenden Sonne ausgesetzt sind. Bad Westernkotten ist ein schöner Kurort mit Salinen und Kanälen, gesäumt von urig gestalteten Alltagsfiguren. Nach einer kurzen Rast an der Kirche gelangen wir ins Kurviertel, wo wir von einem Pfarrer angesprochen werden. Er war vorher Seelsorger in Störmede gewesen und kennt auch unser Übernachtungsquartier dort. In Erwitte kommen wir am Schloss vorbei, das in der NS-Zeit die „Reichsschulungsburg“ war. Gegenüber der Kirche machen wir Mittagsrast – im Beisein von Ernst und seinem Wasser- und Gepäcktransporter. Die Kirche mit der berühmten Darstellung der Himmelsleiter Jakobs aus dem alten Testament können wir erst nach unserer Mittagspause besichtigen; der Küster darf eine Baufirma nicht verpassen und steht deshalb unter Zeitdruck. Er schaltet aber die Beleuchtung ein, so dass die Himmelsleiter an den Säulen am Chorraum zu erkennen ist. Außerdem gibt er uns draußen vor der Kirche bereitwillig Auskunft und schätzt unseren weiteren Wanderweg für heute sehr realistisch ein – es gibt wahrscheinlich kein Cafe für uns. Noch eine Weile können wir den Jakobsmuscheln folgen, doch dann sind wir froh, eine Karte und die entsprechenden Beschreibungen dabei zu haben: Es geht zunächst über nicht markierte wenig befahrene Autostraßen aus Erwitte heraus, meist der sengenden Sonnen ausgesetzt, vorbei an Völlinghausen. Eine Fahrradgruppe überholt uns; sie hat in etwa den gleichen Weg wie wir heute vor sich und hofft auf das Cafe in der Windmühle von Schmerlecke, das der Küster von Erwitte als einzig mögliches Cafe in Erwägung gezogen hatte.

Das Cafe hat aber nur samstags und sonntags geöffnet – steht leider nicht auf dem Wegweiser. Der äußerst nette Inhaber macht uns darauf aufmerksam, dass wir bereits an der Einfahrt auf Privatgrund sind. Ernst, der sein Auto hier im Schatten abgestellt hat, wird höflich aufgefordert, das Auto umgehend zu entfernen. Auf den Einwand, wir seien Jakobspilger und würden gerne Kaffee trinken, fragt der Inhaber, wie so er nicht im Vorfeld darüber informiert worden sei. Frau Gemahlin erscheint zur Deeskalation und bittet um Verständnis für sie als Frau, dass sie das mögliche Gepinkel der Buspilger, im Umkreis des Parkplatzes (offenbar kein Privatbesitz) nicht sehr appetitlich findet. Bei entsprechender Anmeldung hätte sie sogar den Zugang zur Toilette gestattet. Naja. Immerhin hatten wir heute Morgen die gastfreundliche Begegnung im Kindergarten. Also füllen wir Wasser auf und ziehen von dannen, so dass das böse Auto schnellstens aus dem privaten Schatten verschwindet. Im weiteren Weg laufen wir etwa 3 km auf dem Seitenstreifen der dicht befahrenen B1, dann weichen wir nach rechts nach Schmerlecke aus und folgen nach dem Ort dem Ur-Hellweg nach Bad Sassendorf. Eine letzte Steigung und wir haben unser Hotel erreicht. Nach insgesamt 30 km sind wir heute richtig platt. Ernst hat schon mal die Wirtin auf unseren Durst vorbereitet und so vergehen nur wenige Minuten an der Theke bis das erste Bier wohltuend durch die trockene Kehle rinnt. Heute Abend bleiben wir im Biergarten des Hotels.

#### **Donnerstag 18.07.2013: Von Bad Sassendorf nach Werl, 23 km.**

Beim Frühstück nimmt ein Weinhändler von der Nahe Kontakt zu uns auf. Er ordnet die Sprache unserer Ur-Giesemer ins Mainfränkische ein. Im Gespräch stellt sich heraus, dass er schon seit Generationen die Traube in Kleinwallstadt – unser traditionelles Quartier bei der Walldürnwallfahrt- beliefert. Unser Weg aus Bad



Sassendorf heraus führt uns bald in hohen Laubwald – heute bei stahlblauem Himmel nicht ungelegen, vorbei an Freizeitanlagen, wobei wir vermutlich wieder eine Markierung übersehen haben. Doch die Beschreibung in der von Siegbert intensiv genutzten Karte bringt uns zurück auf den rechten Pfad. Mit dem Osthofentor erreichen wir die malerische, an Fachwerkbauten reiche Innenstadt von Soest. An einer Fassade ist das „Jägerken von Soest“ abgebildet, Erinnerungen an Grimmlshausens Simplizius



Simplizissimus aus dem Dreissigjährigen Krieg werden wach. Es herrscht reger Marktbetrieb. Wir gelangen in die katholische Probsteikirche St.Petrokli, wo gerade eine Kindermesse zum Ende des Schuljahres gefeiert wird. Danach halten auch wir Meditation und besichtigen die gotische Kirche mit interessanter Krypta. Wieder auf dem Marktplatz, finden wir keine Jakobswegmarkierung mehr. So hilft uns erneut das von Siegbert verwaltete Buch. Beim Verlassen der Innenstadt passieren wir einen



„Jakobsbrunnen“, auf dem die Entfernung nach Santiago de Compostela mit 2250 km angegeben ist. 2687 km waren es in Höxter, 2250 km in Soest. Somit müssten wir 437 km gelaufen sein. Fragt man unsere Füße, könnte das hinkommen. Von nun an gehen wir meist über offenes Feld Richtung Kloster Paradies, wo einige Szenen des Simplizissimus gedreht wurden. Über Ampen gelangen wir nach Ostönnen. Die sehenswerte ev. Kirche ist leider verschlossen. So ziehen wir zu einem nahen Bäckereicafe zur Frühstückspause. Weiter geht es parallel zur B1. Ausgangs Ostönnen machen wir an der B1 Mittagspause, teilweise in einem Cafe, teilweise schräg gegenüber beim Griechen. In Westönnen besuchen wir die schlichte romanische St. Cäciliakirche und

halten unsere Meditation. Danach ziehen wir auf nahezu direktem Weg zum Wallfahrtsort Werl und dort zu unserem Hotel. Ernst hat die Wirtin schon auf unsere trockenen Kehlen vorbereitet, so dass die erste Runde schnell über die Theke gleitet, bevor wir die Zimmer beziehen. Das Hotel verfügt über einen idyllischen Biergarten mit Teich, so bleiben wir auch heute Abend vor Ort.

### **Freitag 19.07.2013: von Werl nach Unna, 20 km.**

Rechtzeitig zum Beginn eines Gottesdienstes erreichen wir die Wallfahrtsbasilika.



Der Priester stellt in einer Statio die Frage nach dem Sinn von Gesetzen: Sind sie Nutzen oder Korsett für die Menschen? Die nebenan liegende alte Wallfahrtskirche ist verschlossen. Geöffnet hat dagegen der gotische Dom St. Walburga, wie zahlreiche Kirchen in dieser Gegend aus grünem Sandstein erbaut, der als sehr witterungsbeständig gilt. Ausgangs Werl treffen wir auch auf eine dem heiligen Norbert geweihte Kirche.

Da freut sich unser Herr Löw. Im nahen Buderich kommen wir an der neugotischen Kirche St. Kunibert vorbei, gegenüber der Schützenhalle St. Michael. Weiter geht es nach Holtum. Hier holen wir uns gegenüber der

neugotischen, mit roten Backsteinen gebauten Kirche St. Agatha im Kindergarten St. Josef den Pilgerstempel ab, - ein besonderer Stempel, denn der Kindergarten soll in 2 Wochen geschlossen werden. Mittagspause machen wir in Hemmerde in einem einfachen aber schönen Biergarten mit Tagesmenüs zu zivilen Preisen. 10 km sind es noch bis Unna. Unser Hotel



öffnet erst um 18:00 Uhr; also haben wir noch viel Zeit, so dass wir uns vor Ülzen erneut eine längere Pause gönnen. Um 17:45 Uhr gibt Siegbert unsere Position und die Entfernung zum Tagesziel telefonisch durch. Damit wird die erste Runde an der Theke schon vorbereitet. Heute Abend besichtigen wir Unnas Innenstadt und nehmen auch das Abendessen außerhalb des Hotels ein. Den Abschluss machen wir in einem kleinen Biergarten unter abenteuerlich improvisierten Zelt-dächern.

### **Samstag 20.07.2013: von Unna nach Dortmund, 20 km.**

Norbert hat heute Geburtstag. Dazu erwartet ihn ein „Candle Light Breakfast“ mit Ständchen. Da die katholische Kirche heute Morgen noch nicht geöffnet hat, marschieren wir ohne Meditation los Richtung Dortmund. Es geht nun nur noch durch bewohntes Gebiet meist auf Straßen entlang der Bahnlinie. In Wickede wird an einer Kirche etwa aus den 50 / 60er Jahren gerade eine Ausstellung vorbereitet. Die Kirche wird extra für uns geöffnet, so können wir unsere Meditation nachholen, die wir mit „Wunderschön prächtige“ abschließen. Draußen erscheint ein Streifenwagen. Im Gespräch mit der jungen Polizistin erfahren wir einige Lokalempfehlungen für heute Abend in Dortmund. Weiter geht es der Bahn entlang zum Hauptfriedhof. Hier erhalten wir im Cafe „Blümchen“ Kaffee und Kuchen von der leidgeprüften Wirtin, die sich mit diesem Cafe eine neue Existenz aufgebaut hat. Nun ist es nicht mehr weit bis zum Ziel. Wir statten der Franziskanerkirche einen kurzen Besuch ab. Im Zentrum Dortmunds erwartet uns schon Ernst. Gemeinsam gehen wir zum Endpunkt des westfälischen Jakobsweges, der evangelischen Reinoldikirche. Sie ist z.Zt. eine Baustelle. Also ziehen wir zunächst ins nahe Hotel. Die Empfehlung der Polizistin von heute Morgen ist für uns etwas zu weit entfernt; wir reservieren also in einem näheren Lokal einen Tisch für heute Abend. Am Bahnhof ordern wir schon die Fahrkarten für morgen. Für die Sonntags- oder Vorabendmesse suchen wir noch die katholische Probsteikirche, die allerdings nicht so einfach zu finden ist. Auf der Suche nach ihr gelangen wir zu einem Volksfest mit Livemusik. Danach wird es Zeit zum

Abendessen. Gerade noch rechtzeitig wird die Probsteikirche entdeckt, wo wir morgen das Hochamt mitfeiern wollen. Den Abschluss machen wir heute im Freien in einer urigen Bierkneipe im lockeren Gespräch mit einheimischen Fußballfans.

### **Sonntag, 21.07.2013: Kirchgang und Rückfahrt.**

Wie immer frühstücken wir pünktlich. Danach verabschieden wir Ernst mit dem Großgepäck. Vor der Sonntagsmesse möchten wir noch in der Probsteikirche unseren religiösen Abschluss machen, doch die Kirche wird erst kurz vor dem Hochamt geöffnet. So ziehen wir die Aufmerksamkeit früher Gottesdienstbesucher auf uns. Nach dem etwas spärlich besuchten Gottesdienst gehen wir zum Frühschoppen oder auch Kaffee in ein nahes schattiges Straßencafe. Hier sitzen wir



in einer Reihe und beobachten das späte Sonntagsmorgengeschehen in Dortmund. Zurück geht es per Bahn nach Rodgau.

Wir blicken wieder einmal zurück auf eine wunderbare Pilgerwanderung mit

vielen interessanten Gesprächen in einer schönen, uns bisher meist unbekanntem historischen Gegend. Das Wetter hat mitgespielt, Alle sind heil angekommen.

Ein herzliches Dankeschön an Dieter für die perfekte Vorbereitung, an Ernst für den Gepäcktransport, die Getränkeversorgung und „Kundschaftsdienste“, an Alle für die Unterhaltungsbeiträge und die angenehme Atmosphäre und schließlich an unseren Schöpfer für das gute Wetter und die heile Ankunft.

Michael



Das Team (von links):

Michael, Dieter, Norbert, Siegbert, Erhard, Willi, Ernst, Rolf, Arnold, Gotthold